

Volkszeitung

Nr. 178. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Woll und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreise: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post fl. 4.20, wöchentlich fl. 1.00; Ausland: monatlich fl. 6.—, jährlich fl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Verkaufsstelle und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Tel. 30-30. **Polische Kontos 63.508**
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden der Geschäftsleiter täglich von 1.30 bis 2.30.

Wingoltspreise: Die nebengefaltene Millimeterpelle 12 Groschen, im Text die dreigefaltene Millimeterpelle 40 Groschen. Stehengehefte 50 Prozent, Stehengehefte 25 Prozent Rabatt. Berechnungen und Aufzeichnungen im Text für die Druckerei 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis! Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Wladyslaw:** M. Kozner, Potoczna 10; **Wieliczka:** S. Schwabe, Gialczna 43; **Konstantynow:** Wilhelm Protos, Ripowa 2; **Czestochowa:** Amalie Richter, Kerkada 69; **Radom:** Julius Walle, Gieniewicza 8; **Lodz:** Richard Wagner, Szpitalna 68; **Warschau:** J. Kubi, Szablowa 21; **Bydgoszcz:** Edward Strasz, Rynek Milosiewicza 18; **Bydgoszcz:** Otto Schmidt, Dzielna 20.

Das Kabinett Pilsudski zurückgetreten.

Bartel zum Ministerpräsidenten ernannt. — Pilsudski bleibt Kriegsminister. — Zwei neue Männer im Kabinett.

Gestern, um 2 Uhr nachmittags, ist der Rücktritt der Regierung des Marschalls Pilsudski zur Tatsache geworden. Um diese Zeit unterzeichnete nämlich Staatspräsident Moscicki das Dekret des Rücktritts des Ministerpräsidenten. In dem Dekret heißt es, daß Pilsudski auf eigenen Wunsch als Ministerpräsident zurückgetreten sei. Nehulige Dekrete erhielten auch die anderen Mitglieder des Kabinetts.

Am Dienstag abend fand auf dem Schloß eine Konferenz zwischen dem Staatspräsidenten Moscicki, Marschall Pilsudski und Bartel statt, in der über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts beraten wurde. Es wurde beschlossen, daß Bartel die Ministerpräsidentenschaft übernehmen solle. Bartel hat sich damit einverstanden erklärt und die Bildung des Kabinetts im Einvernehmen mit dem Staatspräsidenten und Pilsudski übernommen. Gestern nachmittag war das neue Kabinett bereits zusammengestellt. Es unterscheidet sich nur wenig von dem zurückgetretenen, da nur an Stelle des Unterrichtsministers Dobrucki und des Verkehrsministers Komocli neue Männer berufen wurden, u. zw. übernimmt das Unterrichtsministerium der bisherige Departementsdirektor im Innenministerium Switalski und das Verkehrsministerium Alfons Kühn, Direktor der Straßenbahn in Warschau.

Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist wie folgt:

- Bartel — Ministerpräsident,
- Pilsudski — Kriegsminister,
- Skadkowski — Innenminister,
- Switalski — Unterrichtsminister,
- Czechowicz — Finanzminister,
- Kwiatkowski — Handelsminister,
- Kühn — Verkehrsminister,
- Moraczewski — Minister für öffentl. Arbeiten,
- Jurkiewicz — Arbeitsminister,
- Reyzowicz — Justizminister,
- Starlewicz — Minister für Bodenreform,
- Riezabytowski — Landwirtschaftsminister,
- Miedzinski — Postminister.

Gestern abend ist das neue Kabinett zu der ersten Sitzung zusammengetreten. Heute vormittag wird das Kabinett vom Staatspräsidenten Moscicki auf dem Schloß empfangen, wo auch die Schwurleistung erfolgen wird.

Wie hierzu weiter bekannt wird, soll die Nachricht vom Rücktritt des Kabinetts und der teilweisen Regierungsumbildung nicht nur einem Teil der Öffentlichkeit, sondern sogar einigen Ministern ganz unerwartet gekommen sein. Einige der Minister erfuhren vom Rücktritt des Kabinetts erst nach vollzogener Tatsache.

In politischen Kreisen wird dieses Ereignis verschiedenartig ausgelegt. Während die Berufung Dr. Switalkis auf den Posten des Unterrichtsministers als ein reinpolitischer Schritt angesehen wird, das Kabinett durch

einen altbewährten Vertrauensmann Pilsudski zu vervollständigen, wird der Rücktritt des Verkehrsministers Komocli allgemein als Folge seiner unglückseligen Konzeptionen auf dem Gebiete der Amortisation der Staatsbahnen angenommen. Der Nachfolger Komoclis, Ing. Kühn, wird als einer der hervorragendsten Kenner des Eisenbahnwesens in Polen charakterisiert, dem es vorbehalten sein soll, die Irrtümer Komoclis gut zu machen.

Der Gedanke, eine Kabinettsumbildung durchzuführen und den Rücktritt der alten Regierung bekanntzugeben, ist am Sonnabend entstanden und wurde am Montag erst dem Ministerrat bekanntgegeben. In der dazwischen liegenden Zeit war Vizepremier Bartel mit der Formulierung der Liste der Kabinettsmitglieder beschäftigt.

Die Nachrichten über den bevorstehenden Rücktritt der Regierung Pilsudski, die in den letzten Tagen erneut in Gestalt von Gerüchten verbreitet und noch am Dienstag abend dementiert wurden, sind nun Wirklichkeit geworden. Man hat bereits lange davon gemunkelt und doch kommt die Möglichkeit des Rücktritts unerwartet, weil er in eine Zeit der Ruhepause im staatspolitischen Leben fällt und wo man allgemein annahm, daß Marschall Pilsudski so weit genesen sei, um das Staatsruder weiter zu führen.

Der Rücktritt des Kabinetts wird mit dem vom Sejm beschlossenen Budget in Zusammenhang gebracht, daß das zurückgetretene Kabinett für schwerdurchführbar ansah. Unseres Erachtens kann dies nicht der einzige Grund gewesen sein, denn dann hätte das neue Kabinett ein ganz anderes Gepräge erhalten. Man beschränkte sich jedoch auf die Ausschiffung von zwei Ministern, die gerade nicht als ausgesprochene Segner des Sejm aber als Sachverständige für die Undurchführbarkeit des vom Sejm beschlossenen Budgets angesehen werden können. Für den Rücktritt müssen daher gewichtigere Gründe gesprochen haben. Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß der Gesundheitszustand des Marschalls Pilsudski doch nicht so rosig ist, wie man uns glauben machen will und daß daher Pilsudski die Lasten, die mit der Ministerpräsidentenschaft verbunden sind, einem seiner Getreuen aufbürden wollte. Bei dieser Gelegenheit entlobigte man sich auch der beiden Minister, um vielleicht zwei „Getreuer“ auf die freigewordenen Ministerstellen zu heben, denn sowohl Switalski als auch Kühn gelten als ergebene Pilsudski-Anhänger. Besonders Switalski, dem das Ministerportefeuille nicht zuletzt als Geschenk und Ausdruck der Dankbarkeit für die Leitung der Wahlen für den Regierungsbund in den Schöpf gefallen ist.

Die Vertrauensstellung Bartels mit der Ministerpräsidentenschaft läßt immer deutlicher die Bestrebungen zur Bildung eines Triumvirats, bestehend aus Pilsudski, Moscicki und Bartel, erkennen, das

die unumschränkte Herrschaft im Staate auszuüben versucht. Die anderen Kabinettsmitglieder können in Wirklichkeit nur als Mitarbeiter angesehen werden, die so lange sich ihrer gepolsterten Sessel erfreuen werden, so lange sie sich dem Willen des Triumvirats widerspruchlos fügen. Die Rolle Bartels in diesem Triumvirat ist die des Anführers, während das Spiel selbst unter Pilsudskis Regie gespielt wird.

Und Bartel scheint ein guter Anführer zu sein, denn sonst könnte er nicht so lange sich der Gnade Pilsudskis erfreuen, der in seinen Entschlüssen sprunghaft und unberechenbar ist, wie dies ja wieder dieser Kabinettswechsel mit aller Deutlichkeit bewiesen hat. Bartel steht seit dem Maimurz zum dritten Male an der Spitze einer Regierung. Das erstemal übernahm er die Leitung der Regierung in den blutigen Maitagen und stand dem Kabinett bis zum 25. September vor. Zwei Tage darauf wurde er erneut mit der Kabinettsbildung betraut, welches Kabinett dann am 2. Oktober 1926 von Pilsudski selbst abgelöst wurde. Das Kabinett des Marschalls Pilsudski hielt sich somit am längsten von allen Regierungen am Ruder, die bisher Polen hatte. Und dieser Regierungen gab es nicht wenig, denn die gestern gebildete ist bereits die 15.

Ob das Triumvirat mit der Berufung Bartels zum Ministerpräsidenten eine gute Wahl getroffen hat, wollen wir stark bezweifeln. Bartel hat, seitdem er vom Maimurz an ständiger Minister ist, eine politische Wandlung durchgemacht, die ihn keinesfalls als Freund des Sejm und Anhängers der parlamentarischen Regierungsform erscheinen läßt. Er hat sich wiederholt gegenüber dem alten Sejm zu Taten und Worten hinreißen lassen, die ihn zu dem am meisten belämpften und vielleicht auch am meisten gehassten Minister machten. Dem neuen Sejm gegenüber sucht er sich mehr Reserve aufzuerlegen und ab und zu auf seiner Schamlei einige lockende Liebesköder hervorzuzaubern von Parlamentarismus und Zusammenarbeit zwischen Sejm und Regierung.

Wie sich diese Zusammenarbeit gestalten wird, wird die Zukunft erweisen. Große Hoffnungen knüpfen wir jedoch nicht daran, denn die Berufung Bartels zum Ministerpräsidenten muß als eine Herausforderung der Demokratie angesehen werden, so daß dadurch letzten Endes die Entscheidung zwischen Demokratie und Diktatur des Triumvirats beschleunigt wird.

A. Z.

Besprechungen im Belvedere.

Gestern um 5 30 Uhr nachmittag stattete Sejmarschall Daszynski in Begleitung des Senatsmarschalls Marschall Pilsudski im Belvedere einen Abschiedsbesuch ab. Die Marschälle konferierten über eine Stunde.

General Denin — Chef der französischen Militärmission in Polen.

Zum Chef der französischen Militärmission in Polen wurde General Denin ernannt.

Die Regierungsbildung in Deutschland.

Neue Schwierigkeiten. — Die voraussichtliche Ministerliste.

Berlin, 27. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gibt folgenden Bericht aus: Der Abg. Müller-Franken erstattete am Mittwoch nachmittags um 18 Uhr dem Reichspräsidenten Bericht über den Verlauf der Verhandlungen, die er am Freitag mit den Persönlichkeiten geführt hat, die er zur Regierungsbildung vorschlagen wollte. Er sei zuletzt deshalb auf Schwierigkeiten gestoßen, weil die Fraktion der Zentrumspartei ihm erst ärt habe, daß sie entweder darauf bestünde, daß der Abg. Dr. Wirth neben dem Verkehrsministerium oder dem Ministerium für die besetzten Gebiete die Stellung des Vizekanzlers erhalte, oder daß das Zentrum anstelle der kleineren Ministerien ein politisches Ministerium erhalte, wie das Reichsministerium des Innern. Da seine Fraktion auf die Besetzung des Reichsministeriums des Innern durch den Abg. Severing nicht verzichten könne, sehe er die Weiterführung ausschließlicher Verhandlungen nicht mehr als gegeben an. Ohne Hinzuziehung von Vertretern der Zentrumspartei könne er eine Regierung auf einer tragfähigen Grundlage aber nicht bilden. Bei Aufrechterhaltung seiner sachlichen Bedenken gegen die Notwendigkeit der Erziehung des Postens eines Vizekanzlers würde er bereit sein, um das Zentrum zu gewinnen, seine Bedenken zu überwinden. Aber das würde ihm nur neue Schwierigkeiten bereiten, da er wisse, daß auch in der Deutschen Volkspartei die schwersten Bedenken gegen die Einrichtung des Amtes eines Vizekanzlers bestehen würden. Diese Auffassung wurde bestätigt durch eine Mitteilung, die der Reichsaussenminister dem Bureau des Reichspräsidenten zukommen ließ.

Der Abg. Müller-Franken wird dem Reichspräsidenten im Laufe des morgigen Tages (Donnerstag) Bericht über seine weiteren Bemühungen erstatten.

Berlin, 27. Juni. Im Reichstag betrachtet man die Versuche Hermann Müllers, ein Kabinett der großen Koalition ohne fraktionsmäßige Bindungen zu bilden, nunmehr als gescheitert. Über die weiteren Absichten Hermann Müllers verlautet nichts Authentisches. Es herrscht aber die Auffassung vor, daß er voraussichtlich morgen dem Reichspräsidenten seinen Auftrag zurückgeben werde.

Berlin, 27. Juni. Sollten Änderungen nicht mehr eintreten, dann wird das Kabinett folgendermaßen zusammengesetzt sein:

Reichskanzler — Hermann Müller (Sozialist), Besetzte und Grenzgebiete — Dr. Wirth (Zentr.) (?), Außerer — Stresemann (D. Sp.), Innerer — Severing (Soz.), Arbeit — Dr. Brauns (Zentr.), Wirtschaft — Curtius (D. Sp.), Finanzen — Hilferding (Soz.), Justiz — Sanger (Soz.), Reichswehr — Groener (-), Verkehr — von Guetard (Zentr.), Ernährung — Dietrich Baden (Dem.), Post — Schädel (Bayer. Sp.).

Ausweisung eines deutschen Berichterstatters aus Jugoslawien.

Belgrad, 27. Juni. Der Korrespondent des Berliner Lokal-Anzeigers, Hans Tröbst, wurde aus Jugoslawien ausgewiesen, weil er aus Agrar Telegramme tendenziösen Inhalts abschicken wollte. Tröbst wurde zwangsweise über die Grenze gebracht.

Die Lage der Malmgren-Gruppe.

Oslo, 27. Juni. Nach einem um 8 Uhr 55 Minuten vom Fahrzeug „Quest“ abgeleiteten Telegramm glaubt man nicht, daß die auf dem Fiskefjorden geblichen Mitglieder der Gruppe Nobille und Leutnant Lundberg vor Ablauf von drei oder vier Wochen gerettet werden können. Man hofft, daß sich zwischen den Eisschollen Kanäle bilden werden, breit genug, um den Wasserflugzeugen eine Landung zu gestatten. Die Gruppe ist augenblicklich mit Lebensmitteln für einen Monat versehen, neue Sendungen werden folgen. Die Hoffnung, die Gruppe Maciano-Malmgren aufzufinden, schwindet von Tag zu Tag, da man vergeblich Aufklärungsflüge nach allen Richtungen ausgeführt hat, die diese Gruppe hätte einschlagen können. Die Lebensmittel, die diese Gruppe mitgenommen hatte, reichten nur bis zum 21. Juni.

Amundsen bleibt verschollen.

General Nobille ist von einem Schweden, der tollkühn sein Leben aufs Spiel gesetzt hat, um das Rettungswerk zu vollbringen, von seiner Eisscholle weg auf die „Citta de Milano“ gebracht worden. Er hat seine Gefährten auf dem Eise zurückgelassen, angeblich, weil der rettende Flieger den Auftrag hatte, den Führer der Expedition vor seinen Begleitern zu retten. So endet für Nobille das große suchbare Abenteuer der ungenügend vorbereiteten Reise ins Polargebiet. Aber die Erregung, die die ganze Welt gefangenhält, wird nicht geringer, sie steigt ununterbrochen. Jetzt erst beginnt der erschütterndste Teil des großen Kampfes dort oben im ewigen Eise, jetzt beginnt der Kampf um die Befreiung der Gefährten des Generals, die er mit zum Nordpol geführt hat, um den Ruhm Italiens und seines Mussolini zu steigern, jetzt beginnt, der menschlich noch

ergreifendere Kampf um die Rettung der Retter, die in Gefahr gekommen sind, als sie den Italiener befreien wollten. Amundsen, den Nobille geschmäht und verleumdet hat, als sie gemeinsam einen Flug durchgeführt hatten, ist aufgestiegen, um den ehemaligen Gefährten zu suchen, Amundsen, der immer wohlüberlegt und klug gehandelt hat, ist vornehmlich überreil abgestiegen, als es galt, einen andern zu suchen und jeder Augenblick kostbar schien. Man hat nichts mehr von ihm gehört. Lundberg, der kühne Mann, der Nobille gerettet hat, ist bei dem Versuch, nach einem zweiten Flug, auch einen der Gefährten Nobilles zu befreien, verunglückt. Er harret mit den Begleitern Nobilles auf Rettung, treibt mit ihnen nordwärts einem ungewissen Schicksal entgegen. Langsam drängen die russischen Eisbrecher vor. Aber niemand weiß, ob sie rasch genug sein werden, um die Männer auf der Eisscholle zu retten, niemand weiß, ob es ihnen oder den andern Teilnehmern der internationalen Hilfsexpedition gelingen wird, auch Amundsen Hilfe zu bringen. Nobille ist gerettet, aber das Unglück, das er heraufbeschworen hat, wird immer größer und drohender.

Tagesneuigkeiten.

4000 Arbeiter feiern bei Poznansti.

Gestern begann die Verwaltung der Alt. Gef. J. A. Poznansti mit der Auslösung der Entlassungsscheine an die Arbeiter, die zum Empfang der Arbeitslosenunterstützungen notwendig sind. Bis jetzt hat die Zahl der Streikenden und die in der Folge zum Feiern gezwungenen Arbeiter 4000 Personen bereits überschritten. Die Fabrikverwaltung droht, noch weitere 3000 Arbeiter auf die Straße zu setzen, falls der Streik nicht bald liquidiert werden sollte. (b) — Hoffentlich lassen sich die Arbeiter durch diese Drohung nicht einschüchtern und verhelfen den streikenden Arbeitern der Spinneret zur Durchsetzung ihres berechtigten Forderungen. Der Streik ist bekanntlich deshalb ausgebrochen, weil die Fabrikleitung in der Spinneret eine Reorganisation der Arbeit durchzuführen und die Arbeiter zwingen wollte, für denselben Lohn auf mehr Spindeln als bisher zu arbeiten.

Gestern versammelten sich nun vor dem Arbeitsinspektorat, Poladniowa 4, etwa 1000 Arbeiter der Poznanstischen Werke, die die sofortige Einberufung einer Konferenz zwecks Besetzung des Zweites verlangten. Auf Aufforderung des Arbeitsinspektors wählten die Arbeiter eine Abordnung, mit der dann im Besitze des Arbeitsinspektors Wyzjowski Besprechungen aufgenommen wurden. Die Vertreter der Arbeiter wiesen hierbei darauf hin, daß die Anwendung der von der Fabrikdirektion vorgeschlagenen neuen Arbeitsbedingungen physisch unmöglich sei. Sie ersuchten den Arbeitsinspektor, in dieser Angelegenheit weitere Schritte bei der Fabrikdirektion zu unternehmen. Bezirksarbeitsinspektor Wostkiewicz erklärte daraufhin, daß er sich mit der Fabrikdirektion in Verbindung setzen werde. Von dem Ergebnis der Besprechungen im Arbeitsinspektorat in Kenntnis gesetzt, ging die draußen wartende Menge auseinander. (p)

Schulschließ.

Das große Rad des Schulbetriebs ist zum Stehen gebracht worden. Ein Schuljahr, ein Jahr ernster, aufopferungsvoller Arbeit liegt hinter uns. Die Ferien sind da — und mit ihnen die große Ferienfreude. Es waren schwere Tage, die das freudige Ende kommen ließen. So mancher Bub und auch so manches Mädchen haben sich noch fest auf die Brine stellen müssen, um ihre Versicherung oder gar das Abgangszeugnis zu erhalten. Auch die Lehrer mußten erst ins Weiß greifen. Jetzt ist aber schon alles überstanden. Freudig Aufwiedersehen sagend scheiden Lehrer und Kinder für die köstliche Zeitdauer von zwei Monaten. Feldern, Lehrern und Schulfugend, sei sonnige Erholung gesandt.

Noch beide können diese Freude nicht vollends auswerten. Die Lehrer, trotz ihrer so verantwortungsvollen und aufreibenden Arbeit, bezühen Hundelöhne, so daß ihr Erwerb es ihnen nicht gestattet, einen richtigen Urlaub anzutreten. Aber auch die Kinder können die Freude der Ferienzeit nicht richtig auskosten. Wir haben hier in erster Linie die Volksschulfugend im Auge. Die Kinder der Volksschulen sind ja Arbeiterkinder, deren Eltern bitter ums Dasein kämpfen müssen. Der große Teil der Arbeiterkinder hat leider während der Ferien keine vollwertige Erholungszeit, denn Großstadtverkehr und mangelnde Ernährung sind immer noch die trübenden Schatten, die sich über diese freie Zeitspanne breiten. Lody hat natürlich durch den linksorientierten Magistrat schon in diesem Jahre eine bedeutende diesbezügliche Erfahrung gemacht. Doch möchte in dieser Hinsicht eine durchgreifende Wandlung allerorts unseres Reiches eintreten. Mit der entsprechenden Befolgung der Lehrerschaft und der allgemeinen Aufbesserung des Arbeiterlohes wird auch die echte Ferienfreude eintreten können.

Ihr Lehrer und Kinder laßt nicht den Kopf hängen. Wertet nach Möglichkeit eure Freizeit aus. Der

Sozialismus wird euch die richtige Erholungszeit bringen. Darum aber auch, Lehrer und Schulfugend, hinein in die deutsche sozialistische Bewegung Polens. —

Heute Auszahlung der Unterstützungen für arbeitslose Kopfarbeiter. Heute, am 10 Uhr vormittag, findet die Auszahlung der Unterstützungen an die arbeitslosen Kopfarbeiter für den Monat Juni statt. (1)

Heute Unterzeichnung des neuen Lohnvertrages in der Metallindustrie. Wie bekannt, ist es zwischen den Metallarbeitern und den Industriellen in der Lohnfrage zu einer Einigung gekommen, wobei der Stundenlohn eines Handwerkers auf 90 Gr., eines Fachgehilfen auf 67 Gr. und eines gewöhnlichen Arbeiters auf 60 Gr. festgesetzt wurde. Heute findet nun unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors Wostkiewicz eine Sitzung zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer statt, in der die Unterzeichnung des neuen Lohnvertrages erfolgen wird. (p)

Zum Konflikt in der Firma Heller und Kohn. Seit Beginn dieser Woche streiken die Arbeiter der mechanischen Werkerei von Heller und Kohn, Poladniowa 80, da die Firma der verpflichtenden Lohnvertrag nicht einhält, trotzdem sie sich vor zwei Wochen dem Verbandsvertreter gegenüber dazu verpflichtet hatte. In dieser Angelegenheit fand gestern in der Arbeitsinspektion eine Konferenz statt, an der Abg. E. Jerbe und Sekretär Krzyznowski von Seiten des Tätigkeitsverbandes teilnahmen. Die Vertreter der Firma hatten leider keine genügende Vollmachten, so daß der Arbeitsinspektor die Leitung der Firma verpflichtete, umgehend zu antworten, ob sie gewillt ist, den verpflichtenden Vertrag zu achten.

Ein Mitglied des englischen Parlaments in Lody. Wie wir erfahren, trifft heute das Mitglied des englischen Parlaments Smith, ein Führer der englischen Arbeiterpartei, in Lody ein, um die Lodyer Industrie sowie die Verhältnisse der Lodyer Arbeiterschaft kennenzulernen. Herr Smith wird auf dem Kaiserhof Bahnhof um 10 Uhr früh vom Abg. Jerbe im Auftrage des Magistrats der Stadt Lody empfangen werden. Nach kurzer Rast wird der Gast dann in Begleitung der Herren Jerbe und Sekretär Walczak von der Bezirkskommission der Fachverbände eine Besichtigung des größten Textilwerkes und der Arbeiterviertel vornehmen. Smith wird auch vom Magistrat empfangen werden. Im Magistratspräsidium wird eine Besprechung mit dem Gast über die Arbeits- und Lohnbedingungen des polnischen Arbeiters stattfinden. (p)

Zum Bau von Wohnhäuserkolonien auf dem Konstantynow Waldgelände werden 36 Millionen Ziegel und 40 Waggons Zement notwendig sein. Aus diesen Ziffern allein ergibt schon die Größe des Häuserkomplexes hervor. Zur Heranschaffung der richtigen Mengen an diesem und anderem Baumaterial wird ein besonderes Eisenbahngleis gelegt werden. (1)

Welche Lehrer werden zu den Militärübungen einberufen. Wie bekannt, werden am 5. Juli zu einer 8wöchigen Militärübung die Volksschullehrer der Jahrgänge 1904, 1905 und 1906, die auf Grund des Artikels 3 des alten Militärgesetzes zur Reserve zugelassen wurden, einberufen. Der Einberufung unterliegen auch diese Volksschullehrer der Jahrgänge 1902 und 1903, die im vorigen Jahre der Militärübung unterlagen, jedoch eine Zuückstellung erhalten haben. Alle betreffenden Lehrer, die die Einberufungskarte bis zum 2. Juli nicht zugestellt bekommen, haben dieselbe im zuständigen P. A. U. abzuholen. (b)

Militärdienstpflichtige dürfen nicht nach Danzig reisen. Die Militärbehörden geben bekannt, daß alle Männer im militärpflichtigen Alter nicht das Recht haben, nach Danzig zu reisen. Sie müssen zur Fahrt nach Danzig eine solche Erlaubnis wie zu einer Auslandsreise einholen, die vom Kreisergänzungskommando (P. A. U.) ausgefolgt wird.

200 000 Personen kommen zum eucharistischen Kongreß nach Lody zu dem in der Zeit vom 29. Juni bis 1. Juli in Lody stattfindenden eucharistischen Kongreß werden, wie berechnet wurde, etwa 200 000 Personen aus der Umgegend in Lody eintreffen. Schon jetzt wurden alle Zimmer in den Lodyer Hotels für die Kongreßteilnehmer gemietet. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden für die Dauer des Kongresses zwecks Unterstüfung der Disziplin 151 Polizisten aus der Wojwodschast nach Lody herangezogen werden. (p)

Die Tagung der Generalkongresse der Wojwodschast, die am 29. und 30. Juni in Lody stattfinden sollte, wurde mit Rücksicht auf den in diesen Tagen stattfindenden eucharistischen Kongreß auf die Zeit vom 26. bis 28. August d. J. verlegt. (p)

Jahresschlusfeier im Deutschen Gymnasium, Heute, Donnerstag, den 28. Juni, 4 Uhr 15 Min. nachm., findet in der Aula die Jahresschlusfeier, verbunden mit einer naturwissenschaftlich heimatkundlichen Ausstellung sowie der Abiturientinnen-Entlassungsfeier statt.

Silberne Hochzeit. Heute, Donnerstag, den 28. d. M., feiert Herr Dekan Rischner mit seiner Gattin Olga geb. Wolmer das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren!

Auf der DBS-Ausstellung in Leipzig ist Krupp (Essen) mit Erntemaschinen für Getreide, Gras und Heu imposant vertreten. Man sieht 4 Bindemäher, 2 Getreidemäher, 3 Grassmäher, 2 Motormäher „Rapid“,

3 Trommel- und 3 Gabel-Heuwender sowie 3 Pferde-rechen. Weltberühmt sind die Kruppschen Erntemaschinen, die in allen Ländern sich glänzend bewähren, besonders sind die Binder, die mit Torpedo-Aussatz selbst in Lager-getreide gut arbeiten. In Leipzig führt man den neu-adtigen „Zapfwellenbinder“ hinter Zugmaschinen praktisch vor. Der Krupp Stand ist einer der interessantesten in Leipzig, den jeder Landwirt sehen muß.

Witzlich vom Wahnsinn besaßen wurde in der Juleika 7 die dort wohnhafte 26jährige Chana Ciska, die seit längerer Zeit an einem Nervenleiden litt. Sie begann die Stubeneinrichtung zu zerstören, wobei sie unter anderem die Fenster Scheiben zerschlug. Dann ergriff sie ein Messer in der Absicht, sich damit die Kehle zu durchschneiden; doch konnte dies vereitelt werden. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die der Kranken eine Zwangsjacke anlegte und sie dann nach der städtischen Krankenstube überführte, von wo aus sie nach der Irrenanstalt „Kachanumta“ geschafft werden wird. (p)

Kindesleichenfund. Im Treppenflur des Hauses Pulnocna 6 fand der Hauswarter, in ein Paket ein-gewickelt, die Leiche eines Säuglings männlichen Ge-schlechts. Sie wurde in das Prosektorium geschafft. Nach der Mutter des Kindes wird gefahndet. (p)

Die Unsicherheit auf den Straßen. An der Ecke Lutomerzla- und Bazarnastnahe wurde der 29jährige Wladyslaw Jagiembki, Bazarna 5 wohnhaft, von unbekanntem Täter überfallen. Nachdem diese ihr Opfer durch Messerstiche und Schläge übel zugerichtet hatten, flohen sie in unbekannter Richtung. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. (p)

Entgeißelung eines Güterwaggons. Auf der Bahnstrecke Lody-Pabianice entgleiste unweit des Dorfes Reikinia der letzte Wagon eines von Stal mierzyc nach Warschau fahrenden Güterzuges. Der Zugverkehr auf dem genannten Abschnitt war insolge-dessen drei Stunden lang gesperrt. Die Ursache des Unglücks bildet der Umstand, daß infolge Hülslaufens der Achse ein Rad des Waggons sich gelockert hatte und abgefallen war. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: S. Hamburg, Gluwna 50; A. Pawlowski, Petrikauer-Straße 307; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sit-kielcz, Kopernika 28; A. Charemska, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielný 10.

Aus dem Gerichtssaal.

Verstüchter Gattenmord. Das Lodyer Bezirks-gericht verhandelte gestern unter dem Vorsitz des Richters Arnold gegen die 24 Jahre alte Isabella Kornaga, die angeklagt war, auf ihren Gatten, den Volksschullehrer Marcin Kornaga in Lutomerz, einen Revolveranschlag verübt zu haben. Nach Vernehmung der Zeugen und der Sachverständigen gelangte das Gericht zu der Ansicht, daß die Angeklagte schuldig sei und verurteilte sie wegen versuchten Gattenmordes zu einem Jahr Gefängnis. (p)

Kiepara in Lody.

Eindrücke eines Empfanges.

Von allen Seiten hört man es jetzt und jeder Frauenmund ruft es einem begeistert entgegen: „Genie singt Kiepara in der Philharmonie!“ Wenige von uns Lodyern hatten bisher Gelegenheit, diesen wirklich ein-zigartigen Künstler zu hören. Eigentlich wäre „sehen“ richtiger am Platze. Ich vergaß die Schallplatten. Jedes einigermahen musikhafende Haus besitzt ja zu-mindest eine Kiepara-Platte. Und was will diese sehr erfreuliche Tatsache sagen, daß jedes liebe Mädel zu-mindest ein Kiepara-Bild in der Sammlung ihrer an-geliebten „Idole“ hat und daß dieses Bild den ersten, aber auch wirklich den ersten Platz darin, und somit auch in ihrem Herzen, einnimmt. Kiepara ist jung und eine schöne, sehr einnehmende Persönlichkeit. Gestern begehrte er in einem kleinen Empfang familiäre Be-zugsleute, und — er singt wundervoll. Fast ganz Europa hat er im Verlaufe zweier Jahre durchzogen. Man hat er die Absicht, von hier durch ganz Polen zu reisen. Wien, Ratis, Lemberg hat er bereits besucht. War-schau wird ihn zum zweiten Male hören. Fabelhaft sind die Summen, die er dafür erhält. In Mailand, im „La Scala“, bekam er 4000 Floz für einen Abend. Es waren aber 30 solcher Abende. Ist das nicht ein schönes „Kleingeld“? Nun bitte ich aber den geehrten Leser, im Schimpfen Halt zu machen. Ich habe nur gesagt, was Kiepara sagt, und was Kiepara sagt, ist richtig und somit ist es „Kleingeld“. Ja, ja. „Dem einen sein' Nachtgall ist dem andern sein' Gul“, sagt, glaube ich, Oibel Bäcker.

Einftweilen begauert Kiepara ganz schüchtl und sorglos, ohne jegliche Mühe alle, die ihn sehen und hören. Sein Stimmenreichtum bringt, mit außerordent-lichem Wohlklang verbunden, diese Wunderworte. Wie war es im „La Scala“? Jeder weiß, wie schwer dort ein festes Engagement zu erhalten ist. Sechs Monate mindestens muß sich jeder für sein erstes Debut vorbereiten. Was erlebte man aber an Kiepara? In knapp zwei Monaten sang er in Puccinis „Turandot“. Und er sang und spielte so, daß — nun daß man diesen hervorragenden Sänger gleich seßlielt.

Er erzählt, er würde in der nächsten Saison nach Amerika gehen. Was man ihm dort für Summen zu-führen legt, ist besser nicht zu sagen. Der Beses denkt sonst noch ich schwindle. Kiepara weiß eben, was er wert ist.

Ich glaubs morgen werden alle in einem Ent-zückungstaumel einhergehen. Und anstatt einander Guten Tag zu wünschen, werden sie mit selbigem Ausrufschlag hauchen: „Ach, Kiepara! haben sie ihn gehö.!?“

Sport.

Der Stand der Lodyer Bezirksmeisterschaft.

Bezeichn.	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Touring Klub	11	20	39:20
2. V. Sp. u. L.	11	18	41:12
3. Distan	11	14	30:13
4. V. R. S.	11	13	30:17
5. V. I. S.	11	13	27:26
6. W. R. S.	10	10	22:13
7. Widzew	10	10	16:13
8. Sokol	10	8	22:32
9. Hakoah	10	7	15:30
10. Union	10	5	13:33
11. G. M. S.	9	4	11:23
12. Proсна	10	1	11:37

Folgende Spiele stehen noch aus: G. M. S. — Hakoah, Sokul — G. M. S., Widzew — Union, Proсна — W. R. S.

Aus dem Reich.

Die Chojner deutsche Schulfrage im günstigen Sinne gelöst.

Auch der Schulkurator hat sein Einverständnis zur Regelung dieser Angelegenheit im Sinne der Wünsche der Eltern gegeben.

Wie bekannt, bemüht sich die D.S.A.P. den schulpflichtigen deutschen Kindern der Gemeinde Chojny, die in ihrer Gemeinde die Möglichkeit haben, eine Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache zu besuchen, den Besuch einer solchen Schule in der Stadt Lody zu ermöglichen. Hierfür ist die deutsche Volksschule Nr. 120 in der Rygowka 52 in Betracht gezogen worden. Diese Angelegenheit war vorüber-gehend ins Stocken geraten. Es gelang aber dem Abg. E. Ferbe, diese Angelegenheit im Sinne der Bestrebungen der Chojner deutschen Bevölkerung beim Schulkurator zu regeln. Die Zusage des Schulkurators, den deutschen Schulkindern der Gem.Chojny den Besuch der deutschen Volksschule 120 zu gestatten, ist erfolgt. Es mußte aber noch die Einwilligung der Lodyer Selbstverwaltungsbekörden bzw. der Schulabteilung der Stadt Lody eingeholt werden. Gestern sprach Abg. E. Ferbe beim Schöffen der Schulabteilung, Professor Smolik, vor, der sich gleichfalls mit der vorgeschlagenen Regelung einver-standen erklärte.

Nachdem nun bereits früher die Schulinspektoren für Lody-Stadt und Lody-Land sich mit der Regelung dieser Frage in der von den Vertretern der D.S.A.P. vorgeschlagenen Weise einverstanden erklärt hatten und nunmehr auch das Einverständnis des Schulkurators erwirkt wurde, kann die Chojner Schulangelegenheit als gelöst betrachtet werden. Sie bedarf nunmehr noch einer formellen Regelung seitens der daran interessierten Behörden.

c. Alexandrow. Vom Magistrat. Da Alexandrow weder eine Badeanstalt noch ein Schlacht-haus besitzt, bemüht sich der Magistrat um die Schaffung dieser unentbehrlichen Unternehmen. Während die Pläne für das erste schon vor längerer Zeit von den Aufsichts-behörden bestätigt wurden, war dies mit dem Schlacht-haus erst dieser Tage der Fall. Auch sind die Hypo-theken des städtischen Eigentums endlich geregelt worden, so daß die Aufnahme einer langfristigen Anleihe zum Bau der obigen Gebäude möglich ist. Es ist somit zu hoffen, daß unsere Stadt, trotz aller Quertreibereien von seiten der Feinde der städtischen Verwaltung, diese so notwendigen Einrichtungen erhalten dürfte. Gleichfalls günstig sind die Aussichten für den Ausbau des Elektrizitätswerkes.

c. — Schulausflug. Am Dienstag unter-nahmen die älteren Klassen (einschließlich des dritten Schuljahres) der deutschen Volksschule unter Führung des gesamten Lehrkörpers einen Ausflug nach Zgierz, wo die Schulausstellung des Lodyer Kreises, die im p-ächtigen neuen Schulgebäude untergebracht ist, besich-tigt wurde. Nach der Besichtigung wurde im schönen hellen Turnsaale getastet. Vor den Kollegen aus an-deren Schulen sangen sodann die Kinder unter Leitung des Schulleiters J. Huf (6 und 7. Klasse), A. Kriese (5. Klasse) und E. Bloch (4. Klasse) mehrere deutsche und polnische Lieder, die von den kleinen Zuhörern mit lebhaftem Beifall quittiert wurden. Auch eine Pyra-miden stellen die Knaben der höheren Klassen, die Herr M. Kuznetz eingeübt hatte. Um 3 Uhr nachmittags wurde der Rückmarsch angetreten, und tapfer hielten die kleinen Wanderer bis nach Hause durch.

c. — Turnereise. Am Sonntag veranstaltete der hiesige Turnverein ein vollauf gelungenes Schau-turnen mit anschließendem gemütlichen Beisammensein. Schon in den Vormittagsstunden fanden sich die ersten

Gäste ein, und um 2 Uhr nachmittags begann der Aus-marsch vom Garten des Herrn A. Reichert unter den Klängen des Feuerwehrtorchers nach dem Turnplatz. In hunder Reihenfolge wechselten einander die Vor-führungen aller Klagen des örtlichen Turnvereins, wozu das eigene Orchester aufspielte, die Knaben- und Mädchenriege aus Zgierz (Herr Vogel) und Sondervor-führung des Turnvereins Dombrowa (Herr Haubert) ab. Zum Schluß fand ein Schul- und Klarturnen der ver-tretenen Turnvereine statt. Leider traf die aktive Damenriege vom Lodyer „Krafi“ infolge Autobefalles zu spät ein, so daß auf deren Darbietung, die besonders effektiv auszufallen versprochen, verzichtet werden mußte. Die genannte Riege war vorher in Konstantynow auf-getreten. Das sich an die Turnvorführungen anschließende gemütliche Beisammensein währte bis in den kommenden Morgen.

Warschau. Ein entsetzliches Auto-unglück. Die Verwirrung der Warschauer Chauffeurs übersteigt alle Grenzen. In der Nacht des vergangenen Montag überfuhr ein die Pretastraße dahinjagendes Auto den 62jährigen Kellner Adam Dydynski, dessen Kleidungsstücke sich um die Achse der Vorderräder wickelten, so daß er hängend vom Fahrzeug mitgeris-sen wurde. Der Chauffeur hielt das Auto nicht nur nicht an, sondern erhöhte noch die Fahrgeschwindigkeit und als die Kleider vollständig zerrissen waren, blieb das oblig massakrierte Opfer einen halben Kilometer hinter dem Unfallort liegen. Der Polizist, der diesen Unfall bemerkte, rief den Chauffeur an, stehen zu bleiben. Als er jedoch sah, daß der Lenker nicht stehen bleiben wollte und die Fahrgeschwindigkeit noch erhöhte, feuerte er diesem 7 Revolverkugeln nach. Die Kugeln gingen leider fehl und das Auto entkam. Dydynski brachte die Rettungsbereitschaft nach dem Hospital des Kindesin Jesu, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb. Eine Untersuchung dieses entsetzlichen Vorfalles ist im Gange.

Bromberg. Eine Bestie in Menschen-gestalt. Im Dorfe Wionzownia bei Bromberg ist ein fast unerhörtes Verbrechen verübt worden. Des überbelemundete Einwohner dieses Dorfes, der Knecht Rybczynski, ging seit einiger Zeit der 22jährigen Magd, Marianna Chyrczko, nach, die aber die Liebeswerbun-gen des Knechtes unerwidert ließ. In der vorigen einen Sonntagnacht erschien Rybczynski bei dem Dienstmädchen und forderte es mit dem Revolver in der Hand auf, mit ihm in einen nahegelegenen Garten zu gehn. Hier schoß er dem Mädchen eine Kugel in die Brust, so daß sie zu Boden fiel. Der Unhold festelte hierauf seinem Opfer die Hände, verging sich an ihm und schoß der Halbtoten 3 weitere Kugeln in den Kopf. Der ent-menschte Unhold schleifte hierauf die Tote an den Haaren ein Stück Weges, bis er sie endlich in ihrem Blute liegen ließ und die Flucht ergriff. Der Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, dieser Bestie in Menschen-gestalt habhaft zu werden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Hauptvorstandes.

Heute, Donnerstag, den 28. d. M., 6 Uhr nach-mittags, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist dringend erfor-derlich.

Lody-Zentrum. Männerchor. Die Genossen Sänges werden ersucht, zu der morgen, Freitag, um 10 Uhr vormittags stattfindenden Singstunde vollständig zu erscheinen.

Lody Süd. Am Freitag, den 29. d. M., 9 Uhr morgens, findet im Parteilokale, Bednarska 10, eine ordentliche Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner statt. Das Erscheinen sämtlicher Genossen ist unbedingt erforderlich.

Lody Süd. Die Ringkampfsektion hält jeden Montag und Freitag Trainingstunden ab. Neue Mitglieder können sich an den vorbezeichneten Tagen anmelden.

Lody Süd. Achtung, Sängerk! Am Sonntag, den 1. Juli, morgens 9.30 Uhr, findet im Parteilokale, Bednarska 10, eine Mitgliederversammlung der Sängerk statt. Da wichtige Fragen zu besprechen sind, werden die Sängerk ersucht, vollständig zu er-scheinen. Der Vorsitzende.

Achtung, Lody Nord. Am Freitag, den 20. Juni, 9.30 vormittags, findet im Garten des Genossen T. Schumpich, Gniez-nienskastr. 8, eine Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vor-standsmitglieder sowie Vertrauensmänner zu erscheinen haben. Bei regnerischem Wetter findet die Sitzung im Lokale Kiepa-straße 13 statt.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Beziel Kongreßpolen.

Jugendgenossen und Genossinnen!

Der 5. Wochenendkursus findet in Pabianice, Fabryczna-straße 32, statt. Wir treffen uns so wie immer schon am Sonn-abend nachmittags. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Theater-Vorstellung, Arbeiterport und verschiedene andere praktische Fragen. Wimpel mitbringen! Der Bezirksvorstand.

Warschauer Börse.

Börsen		889			
27. Juni 26. Juni.		27. Juni 26. Juni.			
Belgien	124.54	114.54	Wag	28.42	28.415
Frankreich	359.10	359.25	Stal	171.93	171.93
London	48.47	48.49	Stal	46.8	48.81
Amsterdam	8.90	8.90	Wien	125.55	125.46
Paris	35.09	35.07			

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Ferbe, Herausgeber Ludwig Kall. Druck: J. Baranowski, Lody. Verlagsdruck. 109.

Sinaus mit der bürgerlichen Presse aus deinem Heim!

Przetarg.

Magistrat m. Łodzi ogłasza pisemny publiczny przetarg na budowę kolonii mieszkaniowej na Polesiu Konstantynowskim w Łodzi, składającej się z trzypiętrowych kamienic mieszkalnych o łącznej pojemności około 400.000 mtr. sześć. (około czterystu tysięcy metrów sześciennych).

Oferły można składać na poszczególne kompleksy kamienic, określone i oznaczone cyframi rzymskimi na planie sytuacyjnym, załączonym do warunków przetargu, na jeden lub kilka tych kompleksów lub całość kolonii.

O budowę ubiegać się mogą przedsiębiorstwa i firmy zarejestrowane.

Oferły pisemne na oryginalnych ślepych kosztorysach, całkowicie wypełnionych, odpowiadające zatwierdzonym przez Magistrat m. Łodzi w dniu 25 czerwca 1928 roku warunkom przetargu, należy składać w Wydziale Budownictwa Magistratu m. Łodzi, Plac Wolności Nr. 14, pokój Nr. 52, do dnia 16 (szesnastego) lipca 1928 roku włącznie do godz. 13-0j w kopertach podwójnych, zalakowanych pieczęcią firmową, każda z napisem: „Oferła do przetargu, mającego się odbyć w dniu 16 lipca 1928 roku, na budowę kolonii mieszkaniowej na Polesiu Konstantynowskim” i podaniem nazwy oferującej firmy i jej adresu, z których wewnętrzna będzie zawierała samą ofertę, zewnętrzna zaś — prócz wyżej wspomnianej koperty, powinna mieścić w sobie także dowód złożenia wadium do depozytu Magistratu m. Łodzi w wysokości 3 proc. (trzech procent) oferowanej sumy w gotówce lub w papierach procentowych i innych wartościach, przewidzianych w punktach 2), 3) i 4) § 1-go Okólnika Ministerstwa Skarbu L. DOP. (5284/III z dnia 10 września 1927 roku podług skali procentowej ich kursu ustalonej w tym Okólniku).

Oferły będą otwarte w tym samym dniu, t. j. dnia 16 (szesnastego) lipca 1928 roku o godz. 13-0j w sali posiedzeń Magistratu przy Placu Wolności Nr. 14, pokój Nr. 24.

Oferły, nie odpowiadające warunkom przetargu lub złożone po terminie, nie będą rozpatrywane.

Warunki przetargu i załączniki: ślepy kosztorys, plan sytuacyjny z podziałem na kompleksy kamienic, projekt umowy, odbitki poszczególnych typów mieszkań, plan, ilustrujący rezultaty badania gruntu, można otrzymywać codziennie od dnia 2 (drugiego) lipca 1928 roku w godz. biurowych w Wydziale Budownictwa Magistratu m. Łodzi, Plac Wolności Nr. 14, pokój Nr. 52 za opłatą zł. 25.—. Tamże są do przejrzania plany policyjno-budowlane kolonii.

Łódź, dnia 27 czerwca 1928 roku.

Magistrat m. Łodzi.

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Lodz-Ost

begeht am Freitag, den 29. Juni (Peter-Pauls-Tag) im Garten des Herren Wegner in Stoki das

Fest der Fahnenweihe

Der offizielle Teil der Fahnenweihe umfasst: Masik — „Rote Fahne“, Enthüllung der neuen Fahne, Ansprachen und Absingen der Internationale durch Männerchöre. Außerdem reichhaltiges Unterhaltungsprogramm.

Alle Parteigenossen von nah und fern, sowie unsere Sympathiker werden zu diesem Fest herzlich eingeladen.

Bemerkung: Tramzufahrt zum Festgarten mit den Bussen 4 (Pomorzkastraße), 10 und 16 (Wibzow, Haltestelle Kunthof).

Der Vorstand.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Vaters

Wilhelm Wagner

sprechen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem deutschspr. Meister- und Arbeiterverein und den Herren Sängern dieses Vereins für den erhebenden Gesang.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Empfehle in großer Auswahl
winterharte Blumenstauben, wie
Päonien, Phlox, Margueriten, Nelken,
Stiefmütterchen usw.
**Sommerpflanzen sowie Dahlien-
knollen** in den allerneuesten Sorten.
Übernehme Balkonvorrichtungen aus Belgien
und Spanien.
Kunst- und
Handelsgärtner
Oswald Brenner,
Lodz, W. Rosciuska 79, Telefon 78-81.



**Schneltrocknende
Glanz-Fußbodenfarben
„Albalin“**
**Decksfarben, beste Qualität
in allen Nuancen**
Mineralfarbe „Silex“
für Fußbodenanstriche
„Preolit“, Rostschutzfarbe
Holländischen Firnis
empfiehlt zu niedrigen Preisen
die Farbenhandlung
Kosel & Co, Przejazd Nr. 8
filiale Petrikauer Nr. 98.



Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde zu Lodz.

Sonntag, den 1. Juli findet im Garten „Siciliana“, Pabianitzer Chaussee, ein

Grosses Gartenfest

verbunden mit Sternschießen, Scheibenschießen und Ueberrassungen für Jung und alt, statt.

Alle Mitglieder und Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu höflich ein

die Verwaltung.

Für Ausflügler ist der Garten ab 10 Uhr morgens geöffnet.

Międzyki Kinematograf Oświatowy Wodny Rynek (róg Rokickiej)

Od wtorku, dnia 26 czerwca do poniedziałku, dnia 2 lipca 1928 roku włącznie.

Dla dorosłych początek seansów o godzinie 6, 8 i 10

NIECHAJ NAS DZIECKO SĄDZI!

Dramat w 9 aktach W rolach głównych:
Lee Parry, Sinaida Korolenko, Hans Mierendorf.

Dla młodzieży początek seansów o godzinie 2 i 4

TRZEJ UCZCIWI HULTAJE

Dramat w 10 aktach z życia postukiwaczy złota.
w początkach codz. do g. 22 audycja radiotelewizyjna.
Lub miejsca dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.
„młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

Heilanstalt von Herzogen-Spezialisten

Wettkauer 294 (am Gezerischen Ring), Tel. 22-89
(Haltestelle der Pabianitzer Strabahn)

Empfang: Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends. 188

Impfungen gegen Pocken, Ankylos (Harn, Blut — auf Syphilis —, Sperma, Syphilis usw.), Operationen, Brande, Krankheitsheile. — Konsultation 3 Malz. Operationen und Eingriffe nach Besprechung. Elektrische Bäder, Quarzlampebestrahlung, Elektrisieren, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken. In Haus und Heilzügen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Zeitungsaussträger

welches Kaution zu hinterlegen imstande ist, kann sich melden von 10 bis 12 und von 4 bis 6 Uhr in der

„Lodzzer Volkszeitung“

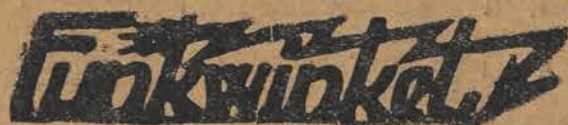
Petrikauer Straße 109.

Dr. B. Donchin

Spezialarzt für Augenkrankheiten
ist nach Polen zurückgekehrt.

Empfängt Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10—1 und 4—7 Uhr.

Moniaszki 1, Tel. 9-97.



Donnerstag, den 28. Juni

Polen

Warschau 1111 m 16 „Der Beruf des Bildhauers“, 19.15 Verschiedenes, 20.15 Konzertübertragung aus dem „Schweizerhof“, 22.05 Bekanntmachungen, 22.30 Tanzmusik.

Katowice 422,6 m 17 Bekanntmachungen, 19.35 Vortrag, 22.30 Tanzmusik.

Krakau 566 m 13 Fansere, 19.15 Verschiedenes, 20 Fansere, 22.30 Konzert.

Wosien 344,8 m 13 Mittagskonzert, 18.45 Vortrag, 20.30 Russische Musik, 22.20 Verschiedenes.

Ausland

Berlin 433,9 m 11 Schallplattenkonzert, 17 Konzert 21 Franz Behar, anst. Leo Fall, 22.30 Tanzmusik.

Breslau 329,6 m 12.15 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 19.15 Peter Kofegger, 20 Oper. „Der Postillon von Conjeumeau“.

Frankfurt 428,6 m 15.30 Jugendstunde, 16.30 Italienische Opern, 20.15 Kammermusik, 21.15 Die neue Frau.

Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 17 Konzert, 18 Frau die Frau am Teetisch, 20 Singchor „Lieberfrunde“.

Wien 288 m 10.15 Schallplattenkonzert, 18.05 Mittagskonzert, 18.30 Ratschläge fürs Haus, 18.30 Gesprochene Novellenkunst, 18 Belpertkonzert, 20.15 Abendkonzert, 21 „Traumulus“, Tragische Komödie, 28 Nachtmusik und Tanz.

Wien 317,2 m 11 Vormittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 17 Kinderstunde, 20.05 Ein Volksliedersänger-Sotree bei der roten Breche in Versenfeld.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentlicher Abgabe von 5 Zl. an, ohne Preisaufschlag, wie bei Bergschlamm, Matratzen hohen Grades, auch Sofas, Schlafstühle, Tapczans und Stühle bekommen Sie in feinsten und bester Ausführung. Bitte zu beschreiben, ohne Kaufzwang!

Spezialer P. Bell

Beachten Sie genau die Adresse:
Gieschewicza 18,
Front, im Baden.



Günstige Bedingungen!

Fahrräder bekannter englischer und deutscher Firmen sowie Teile am billigsten und am günstigsten erhältlich in der Firma „DOBROPOL“, Lodz, Wettkauer 78, im Hofe. Sämtliche Reparaturen sowie Lackieren der Fahrräder werden angenommen.

Schöne Kinder-

bekleidung bekommen Sie nur bei

J. Trimer,

Piotrkowska 148.

Anaben-Anzüge aus gutem Material und bester Ausführung von 14 Zl. an.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Nowot 2.

Empfängt bis 10 Uhr früh, von 1—2 und 5—8 abends. Für Frauen speziell von 5 bis 6 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilungsaltpresse.

Zähne

klärlche, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken, Porzellan, Silber- und Goldplomben, schmerzloses Zahnziehen. Vollzahlung gestattet.

Jednazykowe Kabinett

Londowska 51 Ciawna 51.

Ein 545

Laufbursche

mit guten Referenzen gesucht für die Kleinhandels-Bank, Ogrodowastr. 2.

Der Anti-Kriegs-Vertrag.

Amerikas Vorschlag — 14 Staaten überreicht.

Die Regierung in Washington hat nicht weniger als 14 Regierungen, darunter den fünf englischen Dominionen, Polen und der Tschechoslowakei, den neuen Entwurf des No-War-Vertrages überreicht.

Artikel 1.

Die hohen Vertragsschließenden Parteien erklären sich im Namen ihrer Völker, daß sie den Krieg als Mittel für die Lösung internationaler Streitfälle verurteilen und auf ihn als Weg nationaler Politik in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten.

Artikel 2.

Die hohen Vertragsschließenden Parteien bestätigen, daß die Regelung und Entscheidung aller Streitigkeiten oder Konflikte, die zwischen ihnen entstehen könnten, welcher Art oder welcher Natur sie auch sein mögen, niemals anders als durch friedliche Mittel angefochten werden soll.

Der dritte Artikel erklärt nun, daß von Vertrag in Kraft tritt, sobald ihn alle beteiligten Regierungen und Parlamente ratifiziert haben; der Vertrag steht den übrigen Mächten, also auch der Sowjetunion, offen.

Einigkeit der Sozialisten der Tschechoslowakei.

Im Kampf gegen den Bürgerkrieg.

Prag, 27. Juni. Die erweiterte Parteiversammlung der tschechischen Sozialdemokratie beschloß, den Kampf gegen die Bürgerkriegsregierung in aller Schärfe gemeinsam mit den deutschen Sozialdemokraten fortzusetzen.

Hallerowo unter dem Hammer.

Das auf den Halbinsel Hria gelegene Gut Hallerowo wurde nach der polnischen Umgestaltung nach dem bekannten polnischen General Joseph Haller so genannt und ihm auf Grund einer Sammlung zum Geschenk gemacht.

Professor Raninis Erfindung.

Roman von Elisabeth Ney.

(25. Fortsetzung.)

Kein Laut war zu hören. Comorty mußte unwillkürlich an die Spatzgeschichten denken, die man sich in letzter Zeit von diesem Orte erzählt, und wie ein Vorzeichen giht es über sein Gesicht. Wieder bildete er sich lebhaft um.

Celmene ruhte auf dem Divan in ihrem Boudoir, und beständige erfolglos die innere Unruhe, die sie nun schon seit Tagen beherrschte.

An die Eltern der arbeitenden und schulentlassenen Jugend.

Eltern! Eure Kinder, eure Töchter und Söhne müssen ein festes Ziel vor Augen haben. Sie müssen es beiseiten lernen, für den Kampf ums Brot stark und wissend zu werden.

Sie müssen wissen, was auch ihr schon alle wißt: Vereint sein, heißt stark sein.

Darum müssen sie einer Organisation beitreten, die die gleichen Ziele hat.

Diese Organisation ist der Deutsche Sozialistische Jugendbund.

Hier werden sie ihre Abende in stetem Lernen verbringen. Hier werden sie es lernen, frohlich zu sein, ohne in den Einfluß des Verderbers Alkohol zu kommen.

Die Straße ist nicht der geeignete Ort für eure Jugend.

Die Heimabende des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes sind es aber. Bei Lied und Volkstanz, bei Lesen und bei anregender Diskussion, bei frohen Wandertagen in Licht, Luft und Sonne werden eure Kinder zu starken, fröhlichen, freien Menschen, die den Weg kennen lernen, der zu einem besseren Dasein führt.

Wollt ihr, daß eure Söhne und Töchter es einst besser haben als ihr? Wollt ihr, daß sie zu gesunden und wissenden Kämpfern für eure gerechte Sache werden?

Dann schickt sie zu uns. Zum Deutschen Sozialistischen Jugendbund Polens.

Ihr werdet dann an ihnen Freude erleben.

Vereint frohlich sein und vereint streben und lieben wollen wir eine bessere Zukunft.

an seinen Reizeorden, die ihm bekanntlich in seiner Bromberger Wohnung gestohlen wurden. Das Gut, das allerdings mit seinen werten Saatflächen einen besonders geschätzten Landwirt erfordert, kam wiederholt herunter und wurde den Gläubigern des Generals verpfändet.

Dorsine - Veranstaltungen.

Ein Festtag im Evangelischen Waisenhaus. Auch das Waisenhaus hat seine Höhepunkte. Ein solcher war der letzte Sonntag. Die ehemaligen Zöglinge, die in Bobz leben, versammelten sich in stattlicher

Zahl wiederum im Hause, das ihnen einst zum zweiten Elternhaus geworden war. Neben grauhäarigen Großmüttern, die zu den ersten Insassen der Anstalt gehörten, sah man Väter und Mütter mit ihren Kindern, dazu auch Jugendliche. Wie erstaunt waren die Waisenkinder, als sie aus dem Munde der Gäste hörten, daß auch diese einst klein gewesen sind!

Zum Waisenhaus-Gartenfest. Unser Waisenhaus benötigt wieder Mittel, um seine Kleinen nähren und kleiden zu können — diese Bitte wird wiederholt an die Gesellschaft gerichtet. Und wiederholt ist ihr entsprochen worden. Mit Dank muß bezeugt werden, daß uns bisher stets die nötigen Mittel geschenkt worden sind. Und ein solch großes Haus braucht deren nicht wenige!

Bom Comissverein. Heute, Donnerstag, den 28. Juni, findet im Vereinslokale der übliche Vereinsabend statt.

Zum Zubardger Gartenfest. Heute, Donnerstag, am 9. Uhr abends, findet im kleinen Saale des Zubardger Behauses, Sierakowskiogo 3, unter dem Vorsitz des Herrn Pastors G. Schädler eine weitere Delegiertenversammlung statt.

Wieb neue Leser für dein Blatt!

Fast einer Ohnmacht nahe, betrat Celmene nach dem ersten Anblick ihre Garderobe.

„Ich kann nicht mehr weiter, Janita“, sagte sie, fast weinerlich. „Geh“, rief der Direktor, er muß die Vorstellung abbrechen.“

Broderfson eilte mit hochrotem Kopfe herbei.

„Was soll das sein, Senjorita, Sie wollen nicht weiter tanzen? Das geht nicht“, jammerte er unausgesetzt. „Das Haus ist bis auf den letzten Platz besetzt. Bedenken Sie den Schaden, der uns daraus erwächst! Ich werde Ihnen ein Glas Sekt schicken, das wird Ihnen helfen; aber tun Sie mir, um Himmels willen, den Gefallen, und tanzen Sie weiter!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, schlüßte er fort, und gleich darauf brachte ein Theaterdiener eine Flasche Sekt.

Celmene schenkte sich ein, und trank und trank, ein Glas nach dem anderen, während Janita sie für den zweiten Antritt ankleidete.

„Wie geht es Ihnen jetzt, Senjorita?“ fragte Broderfson ängstlich, und schaute neugierig zur Tür hinein.

„Beruhigen Sie sich“, sagte Celmene mit einem leichten Lächeln, „es geht mir besser; ich werde tanzen.“

„Bravo, bravo!“ rief der Direktor erfreut, und eilte beruhigt davon. Die kleine Jose Janita sah mit ängstlichem Blick in das Gesicht ihrer Herrin, das wie in Fieber zuckte, und auf die seltsamen, großen, glänzenden Augen.

Fast schwankend betrat Celmene die Bühne. Sie sah Conterez, und links in der Loge ihn, den Fremden mit den schwarzen, großen Augen. Alles drehte sich wie wild vor ihr durcheinander, und sie tanzte, ohne irgend etwas von sich zu wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Vergeßlich versuchte sie, ein wenig zu lesen, aber immer aufs neue verwirren sich dabei ihre Gedanken, und endlich entglitt das Buch ihren Händen.

Aussenkend griff sie nach dem Glase, das neben ihr auf einem kleinen Tische stand, und trank es aus. Ohne die Tropfen, die ihr Conterez damals gegeben hatte, kam sie nicht mehr aus, und immer öfters mußte sie dazu ihre Zuhilfenahme nehmen. Wie rats ihr Herz wieder klopfte, oft bis zum Schmerz. Sie sah sie krank.

Wie sollte das noch weitergehen? Mühselig aber wirkten die Tropfen, und sie verfiel in leichten Schlummer. Durch ihre Träume huschte immer aufs neue die elegante, faszinierende Gestalt jenes Mannes mit den großen dunklen Augen, der nun schon seit drei Abenden in der Loge links der Bühne saß, und sie unverwandt ansah. Sooft Celmene hinaufschaute, grüßten die großen, seltsamen Augen zu ihr hin. Das machte sie noch unruhiger bei ihrem Aufstehen, als die Gegenwart Raoul del Conterez, der auch an keinem Abend fehlte. Nun quälte sie die Erscheinung des Fremden selbst im Schlafe.

„Senjorita“, rief Janita, die fast unhörbar ins Zimmer getreten war, plötzlich leise, „Senjorita, es ist schon spät, in einer Stunde beginnt die Vorstellung!“

Mühsam schlug Celmene die Augen auf, und erhob sich, taumelte aber sofort wieder auf den Divan zurück, und preßte mit schmerzverzerrtem Gesicht ihre Hand auf das Herz.

Wie das da drinnen schon wieder schmerzte und hämmerte! Schwer rang sie nach Atem; so schlimm war der Anfall bisher noch nie gewesen.

Apathisch ließ sie sich dann von Janita ankleiden, und mit Entsetzen dachte sie daran, daß sie heute noch tanzen mußte. Ihre Beine waren so schwer, und in ihrem ganzen Körper lag eine lähmende Schwäche.

Das Land der Betrogenen.

Armeniens Flüchtlinge unterwegs. — Das Elend, das kein Ende hat.

Kußer den in Konstantinopel ansässigen Armeniern, die nicht geflohen waren, als im Jahre 1922 die Türken die Stadt übernahmen, waren zur Zeit noch 5000 armenische Flüchtlinge hier. Sie haften in Lagern außerhalb der Stadt, hatten aber zum großen Teil Arbeit. Zunächst galt es, etwa 800 von ihnen nach Armenien zu bringen. Von der armenisch-russischen Regierung waren die Pakwia schon zugeeignet. 850 Personen sollten mit dem ersten Transport abgehen, sobald nur die versprochene Einreiseerlaubnis erteilt sein würde. Von amerikanischer Seite waren fast 11 000 Dollars für den Transport und zur Unterstützung dieser 800 Flüchtlinge zur Verfügung gestellt worden. Es fragte sich nun, ob es mir gelingen würde, die ganze Angelegenheit endgültig in Ordnung zu bringen. Darüber hinaus war es natürlich wünschenswert, auch den Rest der 5000 Flüchtlinge sobald als möglich nach Armenien überzuführen.

Dienstag, den 9. Juni. Da das französische Schiff, mit dem wir die Reise fortsetzen wollten, erst am nächsten Tage abging, hatten wir Zeit, uns nach den russischen Flüchtlingen umzusehen, die aus Warna in Bulgarien gekommen waren. Das ist eine traurige Geschichte. — In Bulgarien sind

viele russische Flüchtlinge;

die meisten stammen aus Wrangels geschlagener Armee, die zunächst hierher nach Konstantinopel gekommen war, von der wir aber einen Teil nach Bulgarien gebracht hatten, weil dort leichter Arbeit zu finden war; manche kehrten dann von dort aus nach Rußland zurück. Der Versuch, allen diesen Menschen zu helfen, fiel in meinen Aufgabekreis als Oberkommissar des Völkerbundes für die russischen Flüchtlinge.

Da die bulgarische Regierung in den flüchtigen Russen zum Teil Kommunisten vermutete und die politische Anrechnungsfahr fürchtete, wollte sie die Leute am liebsten wieder los sein. Deswegen, die man für verdächtig hielt, wurden in einem Lager bei Warna eingesperrt, und im letzten Frühjahr, Anfang März, brachte man 250 von ihnen an Bord des „Triton“, eines haufälligen Rahnes, kaum groß genug, um 50 Mann zu fassen. Mit Proviant für einige Tage dürftig versehen, wurden sie mit Kurs nach Odeffa auf's Schwarze Meer hinausgeschickt. Mit den russischen Behörden war jedoch keinerlei Vereinbarung über die Aufnahme der Leute getroffen; die russische Regierung war nicht einmal von dem Transport in Kenntnis gesetzt. In Odeffa wurde daher den Flüchtlingen die Landung verweigert. Der wacklige „Triton“ mußte wieder aufs Meer hinaus, aber wohin? Jemandem andern russischen Dafen anzulaufen hatte keinen Zweck, ebenso aussichtslos war die Rückkehr nach Bulgarien. Es gab nur eine Möglichkeit, in der Türkei einen Versuch zu machen. Das bedeutete eine lange Seereise, und es läßt sich kaum ausdenken, wie die vielen Menschen unter Mangel an Nahrung und Wasser zu leiden hatten, eingesperrt in der kleinen, gebrechlichen Schuthe, die so led war, daß sie sich kaum über Wasser halten konnte. Als sie endlich nach sechsundzwanzigtägiger Seefahrt Konstantinopel im April erreichte, war sie

reif zum Begluden.

An Bord herrschte Jubel, nun schlug die Stunde der Erlösung! Aber nein, auch die türkischen Behörden wollten die Unglücklichen nicht landen lassen; sie mußten an Bord bleiben.

Ein Dampfsboot bekam Auftrag, den „Triton“, durch den Bosporus zurück ins Schwarze Meer zu schleppen; als das Abschleppen begann, stieg die Bergweisung an Bord zur Höhe der „Triton“ war dem Sinken nahe, er stand zur Hälfte voll Wasser, die Russen schrien, drohten über Bord zu springen und riefen um Hilfe. Zum Glück lag ein englischer Dampfer in der Nähe, dessen Kapitän die Hilfeleistung hörte. Als er sah, was vorging, stellte er die türkische Polizei und machte sie verantwortlich für Verlust von Menschenleben, wenn sie diese Unmenslichkeit fortzusetzen wagte. Das Abschleppen mußte aufgegeben und den Russen erlaubt werden, die sinkende Schuthe zu verlassen. Man geklammerte ihnen den Aufenthalt auf einem kleinen unadunten Gelände am Strand angelehnt der Stelle, wo der „Triton“ verankert; zu essen bekamen sie nichts, und damit war es auch schon seit mehreren Tagen mager bestellt gewesen.

Als ich unmittelbar darauf, am 2. Mai, telegraphisch von der Sachlage unterrichtet worden war, drückte ich an die Regierung von Moskau und bat für die Flüchtlinge um die Erlaubnis zur Heimkehr nach Rußland. Die Regierung antwortete jedoch, sie könne die Flüchtlinge nicht, wisse nicht, was es für Leute seien, und sehe sich daher genötigt, abzulehnen. In der Angelegenheit sei ihrer Auffassung nach die bulgarische Regierung zuständig, die es veranlassen habe, nach Moskau Nachricht zu geben.

Inzwischen führten die armen Flüchtlinge auf dem offenen Strand, mit ungenügender Kleidung und ohne Nahrung, ein elendes Dasein;

viele waren zusammengebrochen, wäre nicht Mikh Anna Michailow gemein, die im Konstantinopeler Flüchtlingsbüro des Völkerbundes tätig war. Sie sammelte Geld bei verschiedenen Institutionen und konnte dadurch die Leute von Tag zu Tag am Leben erhalten. Nun aber hatte auch sie nur noch Mittel für wenige Tage und wußte nicht, wohin sich wenden. Als sie mich nun bat, ich möge sie begleiten und nach den Leuten sehen, folgte ich ihrem Wunsch.

Welches Elend! Die Flüchtlinge konnten sich nur auf ganz engem Raum hart am Strand bewegen. Einige hatten eine Art Dach über sich, das wahrscheinlich einmal zum Schutz für ein paar Boote bestimmt gewesen war. Darunter lagen sie nun, Männer und Frauen, dicht gedrängt auf der bloßen Erde. Ein Rechteck, 6 Fuß lang und 2 Fuß breit für jeden, abgegrenzt durch einige Mauersteine, stellte das Bett vor. Ein Häuflein Erde oder Steine diente als Kopfkissen, einige Lumpen lagen auf dem Boden als eine Art Unterlage für den Oberkörper. Das war alles. — Hier waren Kinder zur Welt gekommen, hier waren ein paar Menschen gestorben. Ein Wunder nur, daß nicht noch mehr zusammengebrochen waren. Unter dem Dach war nicht Platz für alle, einige mußten außerhalb auf dem Boden liegen; sie hatten es bei Nacht noch kälter und wurden bei Regen natürlich vollkommen naß. Die Tagesration bestand in

etwas Brot und einer Suppe.

Aber nun waren, wie gesagt, auch die letzten eingefammelten Geldmittel erschöpft.

Die Flüchtlinge hatten bei ihrer Ankunft etwas Geld gehabt, alle zusammen ungefähr 700 türkische Pfund (etwa 13 000 Mark); aber die hatte die türkische Polizei ihnen abgenommen und verweigerte die Rückgabe. Vermutlich sollten sie zur Deckung der Ausgaben für späteren Abtransport der Flüchtlinge dienen — zumeist wohl auf den Strichhof. Zur Bezahlung der Miete für diese Unterkunft konnte das Geld wohl nicht bestimmt sein. In diesem Fall bestand die

Abjüng am Ende darin, daß wir mit Hilfe von Geldmitteln, die mir der kopenhagener Verleger Chr. Erichsen zur Verfügung stellte, vorläufig den Unterhalt der Flüchtlinge bestreiten konnten. Später übernahm die große amerikanische Organisation „Near East Relief“ die Kosten für die Dauer einiger Monate unter der Bedingung, daß eine endgültige Erledigung der Angelegenheit binnen dieser Zeit gewährleistet wurde; diese Garantie übernahm ich. Endlich ließ Frankreich sich zur Aufnahme einer kleinen Anzahl von Menschen bewegen, die gute Arbeiter waren; und auf meine Vorstellungen hin ging die Sowjetregierung in Moskau darauf ein, die übrigen aufzunehmen gegen die Zusage, die bulgarische Regierung werde künftig ohne vorherige Uebereinkunft mit Moskau keine Flüchtlinge mehr nach Rußland senden.

Frühjoh Kaufen.

(Aus „Betrogenes Volk“, Verlag A. Brockhaus-Verlag.)

Wer macht es ihm nach?

Ein Fabrikbetrieb, der nur entlassene Verbrecher einstellt. Beteiligung der Arbeiter.

Entlassene Strafgefangene finden bekanntlich nur schwer in die bürgerliche Gesellschaft zurück; Mißtrauen und Verachtung weisen sie ab und machen es ihnen fast unmöglich,

wieder hochzukommen. Eine bemerkenswerte Übung dieser Frage hat nun ein früherer Strafgefangener in Philadelphia, Joseph Jensemdorfer, gefunden. Er war vor dreißig Jahren zum Tode verurteilt worden, weil er seinen Schwiegervater ermordet hatte, und erst kurz vor der Hinrichtung zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Da Jensemdorfer sich während seiner Gefangenschaft gut betätigt hatte, wurde er vor einiger Zeit entlassen.

In der Zeit, in der er seine Zuchthausstrafe verbüßte, hatte er sich zu einem tüchtigen Schreiner ausgebildet; es war ihm sogar gelungen, Erfindungen zu machen, durch die er einige Instrumente wesentlich verbessern konnte. Auf seine Erfindung wurde ihm

ein Patent erteilt,

und als er das Zuchthaus verließ, verfügte er über ein Vermögen von 50 000 Dollars. Jensemdorfer, der im Zuchthaus seine körperliche und seelische Spannkraft nur wenig eingebüßt hatte, beschloß nun, einen Industriebetrieb zu eröffnen, in dem nur ehemalige Sträflinge beschäftigt werden sollen.

Da die bürgerliche Gesellschaft einem Vorbestraften heute noch mißtraut, will Jensemdorfer diesen Ausgestoßenen — so weit es ihm möglich ist — Beschäftigung geben. Augenblicklich beschäftigt Jensemdorfer 15 Arbeiter; demnächst will er seinen Betrieb, in dem Radioapparate hergestellt werden, wesentlich erweitern. Der Werkmeister der Fabrik ist ein Mann, der wegen einer Mordtat eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, der tüchtigste Schlichter ist ein ehemaliger Bankräuber, und auch die anderen Arbeiter des Betriebes haben mehr oder minder schwere Verbrechen begangen. Bis heute hat Jensemdorfer seinen Entschluß nicht zu bereuen gehabt, denn sein Geschäft wirkt einen guten Gewinn ab, an den er seine Arbeiter beteiligt.

150 Meter über der Ostsee.

Im Flugzeug nach Schweden. — Die neue Luftverbindung Danzig—Kalmars.



Hier geht die Reise hin.

Die Stadt Kalmar mit dem Schloß im Vordergrund.

Im herrlichsten Sonnenschein liegt der Flughafen von Neu-jahr. Ein leichter Wind weht aus Nordwest von der See her. Die Zunters-Maschine, die erst am Abend des vergangenen Tages von Kalmars gekommen ist — sie hat für die Strecke nur eine Stunde und 50 Minuten gebraucht — liegt wartbereit am Ufer. Die Mannschaft hat bereits Flugkleidung angelegt, die Motoren sind überholt und mit peinlicher Sorgfalt geprüft. Wenn die Fluggäste an Bord gehen, furren bereits die Propeller. Jeder berührt das Wichtigste, nämlich die Batterie, die man in die Ohren stecken muß und die den Lärm der Motoren so abdämpft, daß man sich in der Kabine bequem verständigen kann. Die Mannschaft hat aber auch dafür gesorgt.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit, stößt die Maschine vom Ufer ab. Das Rattern nimmt zu, leicht und elegant saugt die „D. 949“ über die glatte Wasseroberfläche. Dann gibt es mehrfach einen kurzen Aus, daß die Flut aufschwimmt, die Maschine wendet sich dem Winde zu und plötzlich „Vollgas“, und man schwebt in der Luft. Man hat den Start fast nicht bemerkt. In Spiralen klettert das Flugzeug in die Höhe, ist in wenigen Minuten 150 Meter über dem Wasserpiegel. Noch eine Wendung und das Flugzeug taucht im rasenden Tempo mit direktem Kurs auf Schweden zu.

Vor den Augen streckt sich die Halbinsel Hela ins Meer hinein. Aus der Höhe von 800 Metern hat man das Empfinden, auf eine große Meeresflur zu schauen. Bequem sitzt man in den Lederesseln gelächelt und schaut durch das Fensterrahmen. Man kann die ganze Nehrung überschauen. Die Häuser sind wie aus einem Steinbaukasten aufgebaut. Wie gelbe Streifen schlängeln sich die Straßen durch einen grünen Teppich, die Wälder von Hela. Die Menschen sind winzig klein, so klein wie die Möwen, die in beträchtlicher Höhe über ihnen kreisen. Zu beiden Seiten der Landschaft brandet die blaue See. Das ganze ein Bild unerhörter Farbenpracht.

Wenn die Halbinsel überflogen ist, senkt sich die Maschine bis zur Höhe von 150 Metern. Der Horizont verengt sich und eine Stunde nach dem Start entschwindet das Land den Wäldern. Rings um sich sieht man nur Wasser und Himmel. Aber man hat nicht den Eindruck, über dem Meer zu fliegen, die Ostsee sieht aus dieser Höhe noch wie ein Landsee aus, über den ein leichter Wind weht, der das Wasser kränfelt. Mitten auf dem Wasser ein Segler und mehrere Dampfer, die in Richtung Danzig fahren. Plötzlich werden die Wellen höher, die Wogenkämme mächtiger. Ohne daß man es gemerkt hat, ist das Flugzeug niedergegangen. Nur die Skala zeigt es an. Und in wenigen Minuten zeigt der Zeiger schon wieder auf 200 Meter.

Um 10.30 Uhr — es ist zwei Stunden hinter Danzig — taucht am Horizont ein schmaler Streifen Land auf. Es ist Deland, eine langgestreckte Insel, die dem schwedischen Festland vorgelagert ist. Langsam kommt es näher man sieht den Kalmars-Bund und dahinter die schwedische Küste. Für

die rasende Geschwindigkeit, mit der sich die Maschine fortbewegt, hat man in der schwindelnden Höhe kein Empfinden. Man glaubt in der Luft stützestehen, unter sich Wasser und Land langsam hinweggezogen. Der Strand ist grün und rändert ein ödes, braunes Land ein, wo Windmühle an Windmühle steht. Die Dörfer liegen an der Küste, kleine Bohlenhäuser mit roten Pfannendächern. Auf den Wiesen sieht man Ziegenherden, vereinzelt Rinder und Pferde. Weiter im Norden liegt die einzige Stadt Delands, Borgholm, mit der alten, im Viertel gebauten weißen Schloßruine. In weniger als 10 Minuten ist die Insel überquert. Drüben auf der anderen Seite des Kalmars-Bundes liegt Kalmars inmitten einer grünen Waldlandschaft, in die das Meer tiefe Buchten gerissen hat.

Im Gleitflug fliehet man auf Kalmars zu. Man hat vor der Landung noch leichte Beklemmungen gehabt, da man die Luftdruckverhältnisse fürchtete. Und wenn auch der Funter, der während des ganzen Fluges die Kabine mit den Passagieren teilte und eifrig morit und Nachrichten empfing, schon beruhigend Mut zugesprochen hat, ist doch ein Rest von Befangenheit übriggeblieben. Aber wie beim Start, so merkt man auch von der Landung nur wenig. Und wenn sich das Flugzeug einmal auf die Seite neigt, so trägt das höchstens dazu bei, die Stimmung zu erhöhen. Die Riemen zum Festhalten sind nicht bonndien, und die Füßen mit der unheimlichen Leberschritt „Für Luftkranke“ liegen umfouft in der Tasche am Sitz. Leicht stoßen die Schwingen auf das Wasser auf und bedende stellen sie die Wellen.

Das schöne alte Kalmars mit seinen 17 000 Einwohnern ist ein blühendes Städtchen mit verhältnismäßig regem Leben. Rechtwinklig münden die sogenannten Straßen in den haulich recht repräsentablen Marktplatz mit dem in strengem Renaissancestil erbauten Stadthaus und der Domkirche aus der Zeit des Barock. Ein großer, schön gepflegter Park verbindet die Stadt mit ihrem schönsten Schmuckstück, dem Schloß, das die alten Schwedenkönige erbauten. Es wird umschlossen von einer hohen Steinmauer mit vier Aufentürmen. Das Innere des Schlosses birgt ein Kulturmuseum und einige herrliche Renaissancezimmer.

Draußen am Rande der Stadt liegen weitgedehnte Laubenkolonien mit schrudigen Arbeiterhäusern, — man ist in Schweden weiter als bei uns — vor jedem Haus ein hoher Flaggenmast. Alles ist von peinlichster Sauberkeit, und diese gewiß ansprechende Außenwelt des schwedischen Volkes ist das erste, was jedem Fremden auffällt. In den Hotels und Gasthäusern das gleiche Merkmal. Alle Zimmer sind unverschlossen, auch nachts, denn Schweden ist das Land der absoluten Ehrlichkeit. Ueber allem aber steht die schwedische Küche, in jedem, auch dem kleinsten Lokal gibt es eine Auswahl von geschmackvoll hergerichteten Speisen, hauptsächlich Fisch und Gemüse, die in Erhauem versteht. Zwar ist das Leben teurer als bei uns, dafür sind Wohn- und Gehälter aber auch bedeutend höher.

Deutsch spricht man in Kalmars nicht viel, aber die Bekämpfung fällt nicht schwer, da viele Worte Ankänge aus Deutsche haben, und man mit einer Nebenwärtigkeit und Hilfsbereitschaft behandelt wird, die gegenüber unseren Sitten herzerfröhend wirken. Hier in Südschweden wohnt ein schöner Menschenstamm, blonde, hochgenachene Männer und Frauen, alle schlank. Der Schwede ist schweigsam, und wenn man in ein Lokal kommt, glaubt man eine Kirche zu betreten.

Die Sensation für den Fremden ist die helle Nacht, die man schon hier in Südschweden erleben kann. Es wird in dieser Jahreszeit am Himmel nie ganz dunkel.

Am Nachmittag des nächsten Tages geht der Rückflug los. Diesmal besteht man ein Flugboot, einen Dornier-Wal. Auch er hat vier Mann Besatzung, neben dem Kapitän noch einen Piloten, einen Monteur und den Funter. Nur mit Behmut scheidet man aus dem schönen Schweden, und wenn man nach 2 Stunden wieder in Danzig anlangt, erscheint die Reise wie ein schöner Traum. Unschädel steht man der Tatsache gegenüber, daß ein Dampfer noch immer einen ganzen Tag gebraucht, um die Ostsee zu überqueren.